



Die Onlinepräsenz der Firmen in Oberösterreich ist verbessерungswürdig. (cbx)

Onlineauftritt heimischer Firmen „bedenklich“

Analyse: Großteil mobiler Internetseiten langsam

VON MARTIN ROITHNER



LINZ. Wie schneiden Oberösterreichs Unternehmen im Internet ab? Dieser Frage geht die Wiener Agentur Otago auf den Grund. Sie hat zum zehnten Mal den Internetauftritt der umsatzstärksten Betriebe im Land und ihre Seiten geschwindigkeiten analysiert. Auch die größten Gemeinden/Städte und die Landeshauptstädte kamen unter die Lupe.

Für die Bewertung zog Otago Googles Analysetool „PageSpeed Insights“ mit 100 Zählern heran. Wer weniger als 50 Punkte hatte, verfehlte das Mindestmaß. Mit 50 bis 89 Punkten lag man im Mittelfeld, mit mehr als 90 an der Spitze.

Die auf Ladezeiten bezogenen Kriterien von Google sind streng: Der ohne Scrollen sichtbare Inhalt einer Seite muss in weniger als einer Sekunde bereitstehen. Inhalte auf dem Desktop laden in der Regel schneller als auf mobilen Displays.

Wie in den Jahren davor gab es auch 2024 Luft nach oben, vor allem bei der Seitengeschwindigkeit auf dem Handy. Vier Prozent aller untersuchten Unternehmen erreichten 2024 in dieser Kategorie 90 Punkte oder mehr. 78 Prozent waren Mittelmaß, 17 Prozent kamen auf weniger als 50 Punkte. Zu den Spitzenreitern zählten Austria Bau Oberösterreich, die Spedition Transdanubia, Dehner, Witzmann Mühle, hpw Metallwerk und der Fleischexporteur Handlbauer.

Spitzenreiter Sankt Pölten
Bei Landeshauptstädten war Sankt Pölten Nummer eins – sowohl mobil (88 Punkte) als auch in der Desktop-Version (100 Punkte). Desktop-Schlusslicht war Bregenz, mobil hatte Innsbruck das Nachsehen.

Linz war Sankt Pölten beim Desktop-Tempo mit 96 Zählern auf den Fersen. 65 Linzer Punkte beim mobilen Tempo bedeuteten Durchschnitt. Bei den Städten/Gemeinden in Oberösterreich wechselten einander Ried im Innkreis und Vöcklabruck an den jeweiligen Spitzenpositionen ab.

WIRTSCHAFT | NACHRICHTEN

OMV-Raffinerie nach Störung wieder in Betrieb

WIEN. Nach einer Betriebsstörung in der Raffinerie in Schwechat hat die OMV mit der Wiederinbetriebnahme der betroffenen petrochemischen Anlage begonnen. Am Dienstag war es, wie berichtet, zu einem Ausfall gekommen, betroffen war die Produktion von Ethylen und Propylen. Nicht beeinträchtigt waren Kraftstoffe.

Chinesische Wirtschaft wuchs unerwartet stark

PEKING. Chinas Wirtschaft ist laut vorläufigen Zahlen im ersten Quartal um 5,4 Prozent im Vergleich mit dem Vorjahreszeitraum gewachsen. Analysten hatten mit 5,2 Prozent gerechnet. Experten gehen davon aus, dass das Wachstum sich infolge des Handelskonflikts mit den USA im zweiten Quartal abschwächen wird.

„Wir sollten uns nicht alles schlechttreden lassen“

Thomas Stottan von Audio Mobil über Zölle, Krisen und Bürokratie

VON CLEMENS SCHUHMANN

LINZ. Gehe es um Know-how, Produktionsverfahren und Ingenieurleistungen, sei der Standort Österreich nach wie vor gut, sagt Thomas Stottan, Eigentümer des Autozulieferers Audio Mobil mit 30 Beschäftigten in Ranshofen. „Aber: Die Energie- und Personal kosten sind natürlich zu hoch.“

■ OÖN: Wie geht es einem kleinen, feinen Autozulieferer im Innviertel mit der Zollpolitik von US-Präsident Donald Trump und den Verwerfungen?

Thomas Stottan: Derzeit spüren wir noch nichts. Wir sind ja hauptsächlich im Vorentwicklungs- und Entwicklungsbereich unterwegs, und da schlägt die Zollproblematik nicht durch. Dort, wo wir selbst als Lieferant tätig sind, sind wir auch nicht betroffen. Den Kunden, die die Autos mit unseren Produkten darin kaufen, sind Zölle relativ egal. Es ist im Übrigen ein Irrglaube, dass die Zölle innerhalb der Autoindustrie große Veränderungen herbeiführen werden, weil die wirklich großen Player ohnehin schon in den USA fertigen.

■ Einer Ihrer Hauptkunden, der deutsch-britische Luxusautohersteller Rolls-Royce, ist von den Zöllen betroffen – die USA sind der größte Einzelmarkt. Was bedeutet das für Audio Mobil?

Alle Fahrzeuge, die produziert und ausgeliefert werden, sind ja bereits für einen Kunden bestimmt – und das für die nächsten zwei Jahre. Das heißt, wir werden vielleicht Anfang oder Mitte 2027 etwas davon merken. Derzeit gibt es keine Veränderung bei den Planzahlen. Was ich merke, ist eine gewisse Verlagerung des Absatzes in andere Märkte, etwa nach Nordafrika oder Australien.

■ Audio Mobil hat sich auf Kleinserien spezialisiert, mit Stückzahlen zwischen eins und 10.000 – aktuell ein Vor- oder Nachteil?

Ich sehe es als Vorteil. Wir wissen ja aus der Vergangenheit, dass Krisen immer mit gut zwei Jahren Verzögerung bei uns spürbar werden. Als kleinerer Player sind wir da flexibler. Wir haben auch Einblicke in die Volumina großer Hersteller. Da sehen wir keine Verringerung der Gesamtstückzahlen, sehr wohl aber eine Verlagerung der Produktion – weg von Deutschland, hin nach Asien. Dieser Trend hat sich nun verstärkt.

■ Wie beurteilen Sie den Standort Österreich aktuell – aus der Sicht eines kleinen Autozulieferers?

Wir dürfen uns schon lange nicht



Stottan hat 1989 den Elektronikspezialisten Audio Mobil gegründet. (Audio Mobil)



„Die EU kann sich zu einem großen Teil selbst versorgen. Das können die Chinesen, die Amerikaner, und die Russen müssen das auch lernen.“

■ Thomas Stottan, Audio Mobil

mehr als reiner Autozulieferer, wir müssen uns vielmehr als Gesamtanbieter von Mobilität sehen. Ein Zulieferer ist heute keiner mehr, der ein Blechteil macht oder eine Achse dreht. Die Elektronik durchdringt mittlerweile alles, es braucht also Elektronik-, Software- und Diagnosekompetenz gepaart mit Gesamtsystemverständnis. Stellt man sich diesbezüglich gut auf, ist der Standort nach wie vor gut. Wenn es um Know-how, Produktionsverfahren oder Ingenieurleistungen geht, brauchen wir keine Angst zu haben. Die Energie- und Personal kosten sind natürlich zu hoch.

■ Wirtschaft ist zu einem Gutteil auch Stimmung – und die ist im Land schlecht. Wie bringt man da einen positiven Geist rein?

Erstens sollten wir selbstbewusster auftreten und uns nicht alles schlechttreden lassen. In Zehn- oder Zwölf-Jahres-Zyklen hat es immer Einbrüche gegeben. Ich frage mich gleichzeitig aber schon, ob es gescheit ist, unzählige Milliarden Euro in die Rüstungsproduktion zu stecken. Dieses Geld fehlt uns zur Belebung der Wirtschaft. Zweitens: Es muss uns gelingen, dass wir den Binnenmarkt harmonisieren. Wir können uns zu einem großen Teil selbst versorgen. Das können die Chinesen, das können die Amerikaner – und

auch die Russen mussten das zwangsläufig lernen. Europa könnte das auch.

■ Haben Sie dafür ein Beispiel?

Wir haben für ein Fahrzeug ein Steuergerät entwickelt, das eine europäische Zulassung hat. Aber der Kunde konnte die Fahrzeuge nicht ausliefern, weil es von jedem der 27 EU-Staaten eine Zustimmung gebraucht hat – und zwar in der jeweiligen Landessprache, in dreifacher Ausführung. Dieser Formalakt kostete Zeit und Geld. Das müssen wir abstellen.

■ Bekommen Sie aktuell die Mitarbeiter, die Sie brauchen?

Ja, aber deswegen, weil es anderen Unternehmen schlecht geht.

■ Wir haben mit der HTL einen Schultyp in Österreich, der einzigartig ist. Allerdings: Zum Teil bleiben wenige Absolventen in der Technik. Was läuft da schief?

Wenn ich auf meine Abschlussklasse schaue, sind von damals 35 Absolventen 33 in der Technik geblieben. Wenn ich aber die Abschlussklasse meines Sohnes nehmme, dann sind es von 28 Absolventen zwei. Warum gelingt es nicht, junge Menschen, die ich fünf Jahre bei mir habe, so für Technik zu begeistern, dass sie dabeibleiben?

■ Haben Sie eine Antwort?

Ich glaube, dass man sich bei den Ausbildungszielern verfranzt hat und dass man zu wenig spezialisiert – auf jene Gebiete, wo es einen Bedarf gibt. Und dass man zu wenig darauf schaut, was die jungen Menschen wirklich begeistert.

■ Braucht es also mehr Werkstatt-Unterricht bei Audio Mobil?

Zum Beispiel. Das hat schon einmal super funktioniert. Aus dieser Zeit habe ich immer noch vier Mitarbeiter bei mir im Unternehmen.



Auch 2025 freuen wir uns, wieder Teil der OÖN Galanacht der Wirtschaft zu sein. Die traditionelle Verleihung der Pegasus-Trophäen würdigt heimische Unternehmen und zeigt auf, wie erfolgreich und vielfältig die Betriebe Oberösterreichs agieren!



Mag. Michael Ahammer
Partner, KPMG Austria GmbH